





Was ist es, daß der Maibowle unter allen Getränken eigenen Reiz sichert? Es ist, daß der Frühling in ihr ist. Der Frühling mit seiner herben Frische und seinem süßigen Dufte scheint in diesem Trank eingegangen. Und wenn man hat er auch so viele Freunde unter den Dichtern gefunden — wenigstens unter denen, die einen guten Trunk zu schätzen wissen. Bei ihnen erscheinen Frühling und Maibowle immer als vertraute Gesellen.

„Du, der mit die Seele mit Wonne,  
Die Kehle mit Maitanz durchkühlt,  
O Frühling, Herzold der Sonne,  
Viel tausendmal lei mir gegrüßt!“

Also singt Schepffel, und auch Fontane weiß, wie es in „Schach von Wuthenow“ gezeigt, im warmen die süße Maibowle zu schätzen. Wollens so lenzestunke künftige Dichtersellen, wie Heinrich Seidel und Johannes Trojan, haben sich in das Maibowlenkapitel der Gedichtsammlung und Liebe als Kenner vertieft. In sich ist Maibowle uralt, schier ebenso alt wie die Weine, aus der sie zubereitet wird. Wenn auch die Alten gerade nicht Maibowle zur Würzung des Weins benutzten, so hatten doch auch den Brauch, den Geschmack von Getränken durch Blumenaroma zu verfeinern. So besaßen die Römer Rosenfilter, über die sie den Wein gossen. Uns Deutschen aber liefern seit alters Wald, Feld- und Wiesengang süßliche Knospen, die, in den Wein getan, ihm besondere Eigenschaften verleihen, so daß er „als ein belebender Saft in die Adern der Sterblichen ergießt“. Die Basis aller Maibowlenarter bildet der Waldmeister. Schon im Jahre 1577 weiß der belgische Botaniker Clavius von ihm zu berichten, daß er sehr vollstimmlich sei. Zahlreich sind in jener Zeit die Namen, die ihm beigelegt werden, bald heißt er „Maiblümchen“, bald „Herzfreude“, da er des Menschen Fröhlichkeit erweckt. Quercius nennt ihn Hieronymus von der heutigen Namen, und er sagt, von seiner Verwendung der Maibowle: „Das krummlein mit seiner blüet, pflegt man Wein zu legen und darüber zu trinken, vermeinet also man fröhlichkeit und gesunde Leber davon zu erlangen.“ Dieses Rezept enthält im wesentlichen die Grundzüge, die heute für eine wirzige Maibowle maßgebend sind. Zahlreich sind die Kräuter, die nach manchen Rezepten zur Maibowle gehören, aber unter allen Umständen muß der Waldmeister ein Drittel der Bestandteile bilden. Die übrigen Kräuter, die noch zum Saubertrank gemischt werden können, sind: Maiblumen, Erdbeere, Mahlkraut, Potentilla, Schilddüse, Weiden, Schafgarbe und Thymian. Aber am wichtigsten ist doch die Waldmeisterwurzel, die uns so recht im Herzen fröhlich macht, und uns mitten im heißen Maien unsere Sorgen Stunden hindurch vergessen läßt.

Kleindienst-Lynow. — Beerdigt: Frau Karoline Grüneberg, geb. Klische-Schönefeld im 71. Lebensjahre, und die Wittfrau Wwe. Friederike Kühle, geb. Günther-Schönefeld, 86 Jahre alt.

„Wenn Du noch eine Mutter hast  
Dann danke Gott und sei zufrieden;  
Nur Wenigen auf dem Erdenrund  
Ist dieses hohe Glück beschieden.“

### Bermischtes

**Golßen.** Ein Motorradunfall ereignete sich am Montag nachmittag auf der Lübbener Chaussee kurz hinter Priewer. Das Motorrad eines Motorradfahrers, der mit Sozialsfahrerin von Lübben nach Berlin zurückfuhr, bremste infolge Aufsteigens der Antriebsstetke plötzlich. Die Sozialsfahrerin wurde in hohem Bogen herabgeschleudert und blieb zunächst bewegungslos liegen. Sie wurde nach Golßen gebracht, wo sie übernachtet mußte und konnte erst am Dienstag früh nach Berlin zurückfahren, während der Motorradfahrer mit dem Schrecken davon kam und nach Behebung des Schadens die Fahrt auf dem Motorrad fortsetzen konnte.

**Dahme.** Sonntag früh gegen 6 Uhr war auf dem Geflügelhof „Falma“, anscheinend durch einen darin aufgestellten Wärmeeisen, ein Kükenstall in Brand geraten. Der Brand konnte mit der Gartenschlauchleitung des Besitzers und mit Feuerweirern gelöscht werden. Leider fielen dem Brande 300 in dem Stall untergebracht gewesene Küken zum Opfer.

**Ludenwalde.** Der Magistrat beschloß folgende Steuerzuschläge: 470% zur Grundvermögenssteuer (jetzt 350%), 900% zur Gewerbesteuer (725%), 1080% zur Gewerbesteuer für Filialgeschäfte (neu); 3600% (2500%) zur Lohnsummensteuer. In eindringlichster Weise wurde davor gewarnt. Der Industrie, Handel und Gewerbe, die an sich schon schwer zu kämpfen haben, mit solchen horrenden Steuererhöhungen zu belasten. Man wies auf die dadurch heraufbeschworene Gefahr hin, daß die Industrie, die Hauptlebensader Ludenwaldes, gezwungen würde, ihre Betriebe nach anderen Städten zu verlegen, die niedrigere Steuernätze erheben. Es half alles nichts: Die Mehrheit lehnte alle Abänderungsanträge ab und stimmte den beantragten Steuerzuschlägen des Magistrats sowie dem gesamten Haushaltsentwurf zu.

**Ludenwalde.** Die 13 jährige Schülerin Waltraut Senf, die bekanntlich seit Ostern in dem Verdacht steht, den Tod des dreijährigen Sohnes der Witwe Wölle aus Ludenwalde vorfalschlich verursacht zu haben, hat jetzt gestanden, daß sie den Kleinen absichtlich ins Wasser gestochen hat. Einem Berliner Psychiater gelang es, das Mädchen zu dem Geständnis zu bringen. Die Kriminalpolizei unterlucht noch, ob die Mutter des Knaben etwas von dem Vorhaben des Mädchens gewußt hat.

**Freidorf bei Halbe.** Morgen, Sonnabend, veranstaltet die „Kumpanei“-Spielschar im Gasthof des Ortes einen märkischen Heimatabend. Die Gruppe wird die von den Wanderdügeln auf ihren Fahrten wiederentdeckten Volkslänze vorführen und ein- und mehrstimmige Sätze alter und neuer Volksweisen singen. Auch Kapelle wird wieder auf Reisen gehen und will den Kindern, aber auch den Erwachsenen neue Spiele zeigen. Den Beschluß des Abends wird ein Theaterstück bilden. Alt und jung, auch der Nachbarorte, sind herzlich eingeladen.

**Zossen.** Im „Deutschen Hause“ kehrte abends ein junger Mensch ein, der sich durch sein Verhalten verdächtig machte. Er führte ein neues Fahrrad mit sich. Einige Feuerwehrleute brachten ihn zur Volksgewache. Dort fand man bei ihm ein goldenes Armband und eine goldene Damenuhr. Der Festgenommene gestand ein, aus der Landesanstalt in Lübben entwichen zu sein. Die Wertgegenstände hatte er den dortigen Schwestern gestohlen. Der Flüchtling wurde der Anstalt in Leipzig übergeben.

**Mittenwalde.** Gefährliche Spitzbuben treiben sich in unserer Umgegend herum. Vermutlich handelt es sich um Einbrecher, die sich eines Kraftfahrzeuges bedienen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch der Einbruch im Schützenhaus mit diesem Kraftfahrzeug in Verbindung zu bringen. Die vorgefundenen Spuren haben ergeben, daß hinter dem Schützenhaus Grundstück ein Motorrad mit Beiwagen gehalten hat. Ein solches mit dunkelbraunem Anstrich ist

hier mehrfach aufgefallen. Das Kraftfahrzeug trägt hinten einen Gepäckhalter in Gestalt eines Laternenverschlages, in welchem jedenfalls die gestohlenen Sachen verpackt werden.

Ein Ungeflatter bittet um eine höhere Strafe. In Samburg hat ein älterer erwerbsloser Angestellter, der vom Schnellrichter wegen Diebstahls im Rückfall zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, um eine höhere Strafe, damit er Gelegenheit habe, zwecks Umstellung einen anderen Beruf zu erlernen.

Der größte Elevator der Welt erbaut. Der von der Biber Maschinenbau-Gesellschaft auf Reparationskonto für Frankreich erbaute Niesenhochwasserellevator Nr. 2 ist durch zwei Hochsechsecker in den Kleiner Hafen gebracht worden. Der Elevator dürfte der größte Elevator der Welt sein.

Der durdgebrannte Seelwe. Einem Schaubudenbesitzer brannte in einem kleinen Dorf bei Koblentz ein Seelwe durch und entkam in die Mofel. Er schwamm dann mofelabwärts nach dem Rhein zu.

Der verhängnisvolle Brief an das „Biehnanzamt“. Ein Landwirt in Dermbach (Rhin), der mit seinem Finanzamt Streitigkeiten hatte, adressierte einen Brief, in dem er Herabsetzung seiner Steuern verlangte, an das Biehnanzamt Dermbach. Die Steuerbehörde verlegte ihn wegen schwerer Beleidigung, und das Gericht, dem er beweisen wollte, daß er die Rechtsgewährung nur schlecht beherrschte, glaubte ihm nicht und verurteilte ihn zu 100 M. Geldstrafe.

Blutige politische Zusammenstöße bei Dresden. In Fraedenaubau bei Dresden überfielen etwa 150 Kommunisten eine Gruppe Nationalsozialisten, die sich zu einer Versammlung begeben wollten. 25 Personen wurden verletzt.

Schmerz Motorradunglück zweier Reichswehrangehöriger. Vor dem Tor der Artilleriekaserne in Schwerein überfuhr sich ein Motorrad, das von einer Probefahrt heimkehrte und von zwei Reichswehrsoldaten, einem Gefreiten und einem Unteroffizier, besetzt war, verunglückte infolge zu scharfen Bremsens. Der Gefreite Fischer war auf der Stelle tot, der Unteroffizier Silberbrand erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen und liegt hoffnungslos darnieder.

76 Kränkefälle hatte Stuttgart zu verzeichnen. Zu den Kränkefällen in Stuttgart teilt der Leiter des städtischen Gesundheitsamtes mit, daß dem Gesundheitsamt insgesamt 76 Kränkefälle bekannt geworden sind. Von 68 Fällen, die in Stuttgarter Krankenhäusern behandelt worden sind, verließen neun tödlich.

Aus Verzweiflung über ein unheilbares Leiden Selbstmord verübt. Als Schwerkranker in Hechingen (Hohenollern) ist der Vorsitzende der Sechinger Israelitischen Kultusgemeinde, Jakob Levi, der Vater des Reichstagsabgeordneten Dr. Paul Levi, der vor einigen Wochen in Berlin im Fieberwahn aus dem Fenster gesprungen war, durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. Der Sechsbundstjährige hat die wenigen Tage, die ein unheilbares schmerzhaftes Krebsleiden ihm vielleicht noch gelassen hätte, durch einen Sturz aus dem zweiten Stock seiner Wohnung im Israelitischen Schulgebäude beendet.

Dänische Polizei auf der Jagd nach einem deutschen Dampfer. Die dänische Staatspolizei machte in diesen Tagen in vier Motorbooten Jagd auf einen deutschen Schleppdampfer im Kleinen Belt. Der Kapitän hatte an seinem Schiff in Aarhus eine Reparatur vornehmen lassen und war darauf in See gegangen, ohne zu bezahlen. Der Dampfer wurde gestoppt und der Kapitän zur Zahlung gezwungen.

Der thüringische Haushaltsplan für 1930 angenommen. Der Haushaltsausfluß des thüringischen Landtags nahm den Staatshaushalt für 1930 mit den Stimmen der Regierungsparteien bei Enthaltung der Linkspartei an. Die Landvolk- und die Wirtschaftspartei brachten eine Entschließung ein, die die Landesregierung ersucht, beim Reich vorstellig zu werden, daß man die Beamtengehälter prozentual und gestaffelt ermäßige. Nur so sei es in Zukunft möglich, daß Reich, Länder, Kreise und Gemeinden ihren Aufgaben gerecht werden könnten. Die Entschließung fand Annahme gegen die Deutsche Volkspartei bei Enthaltung der übrigen Parteien.

Eröffnung der Pädagogischen Akademie in Altona. In Altona wurde die Pädagogische Akademie in Gegenwart des preußischen Kultusministers Dr. Grimme eröffnet. In seiner Ansprache verließ der Kultusminister der Notwendigkeit Ausdruck, Lehrer zu erhalten, die für die besonderen ländlichen Bedürfnisse die geistigen und menschlichen Voraussetzungen mitbrächten, besonders weil in dieser Gegend der alte Gegensatz zwischen Stadt und Land vorhanden sei. Den heute noch so empfindlich und gefährlich geschiedenen Lebensgebieten der Welt des Großstadtmenschen und der Heimatscholle des Landmanns soll die Arbeit des künftigen Volksschullehrers dienen. Er soll die Brücke zwischen beiden sein.

Zumultigen in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung. Als in der Leipziger Stadtverordnetenversammlung der Rechtsanwalt Dr. Weiler dem Rechtlichen Beirater vorliest, größere Summen auf unehrliche Weise erworben zu haben, kam es zu Zumultigen.

Hierzu eine Beilage!

### Kirchliche Nachrichten

#### Kirchengemeinde Baruth

Vom 9. bis 15. Mai 1930.

geboren: Eine Tochter dem Arbeiter Max Wende Baruth; eine Tochter dem Maurer Richard Nitsche in Baruth.

getauft: Hanni Selma Anna Dinse in Kladow. getraut: Der Kellner Junggesell Paul May Willi einhändig in Cottbus mit Jungfrau Gertrud Hedwig Wilke in Baruth; der Landwirt Jungge, Johann in Paul Postel in Klein-Ziescht mit Jungfrau Emma Frida Nitsche in Klein-Ziescht.

#### Evangelische Gottesdienste

Cantate, den. 18. Mai 1930 (Muttertag).

#### Kirchengemeinde Baruth

Baruth: 10 Uhr Gottesdienst: Sup. Boelke. 11 Uhr Kindergottesdienst. Friedrichshof: 10 Uhr Gottesdienst: P. Hoffmann. Kollekte für Zwecke der Gründung eines Mütter-Heilungsheims in der Provinz Brandenburg.

#### Pfarrsprengel Groß-Ziescht

Schenkendorf: 9 Uhr Gottesdienst: Fr. Eckert. G.-Ziescht: 11 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Eckert.

Beerdigt: Die Auszüglerin Karoline Heinrich aus Groß-Ziescht am 13. Mai, 75 Jahre alt, und Auszügler August Schulze aus G.-Ziescht am 14. Mai, 80 Jahre alt.

#### Pfarrsprengel Paplitz

Kemnitz: 8 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Homann. Paplitz: 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Homann.

Abendgottesdienst der vereinigten kirchl. Körperschaften. getauft: Hildegard Prinz-Schönefeld und Kurt Schuster-Schönefeld. — getraut: Der Landwirt Fritz Wille mit Jungfrau Erna Schulze-Schönefeld; der Kontor Ewald Grothe-Berlin mit Jungfrau Gertrud

# Das ist eine bessere Methode!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonender Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko ohne Ihr Zutun nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein, Sie werden schneller fertig!

Auch zum Weichmachen des Wassers sowie zum Putzen und Scheuern leistet Henko vortreffliche Dienste.



# Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Seit über 50 Jahren im Haushaltsdienst bewährt!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Porzellanwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Für die uns anlässlich unserer  
**Vermählung**  
in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir, auch im Namen der Eltern, hiermit unsern herzlichsten Dank. **Willy Ferdinand**  
u. Frau Gertrud, geb. Weise  
Baruth, den 16. Mai 1930.

Kassenärztlicher  
**Sonntagsdienst**  
(nur in dringenden Fällen)  
**Dr. med. Spielhagen**

**Gutes Stroh**  
verkauft  
**Gross-Ziescht Nr. 30**



Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband“ ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmin, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz — ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband“, die an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches — da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE

**Rama im Blauband**  
doppelt so gut

½ Pfd 50 Pfg  
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

**Statt Karten!**

Herzlichen Dank für die uns anlässlich der Feier unserer  
**Hochzeit**  
übersandten Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Geschenke. Uns wurde dadurch eine große Freude bereitet. — Gleichzeitig allen Bekannten und Verwandten ein herzliches Lebewohl!

**Ewald Grothe nebst Frau Gertrud**  
geb. Kleindienst

LYNOW, den 15. Mai 1930

**Freiwillige Feuerwehr zu Baruth**

Am Dienstag, den 20. Mai, abends 7 Uhr

**Übung,**

anschließend **Versammlung** im Hotel Nitschke (Baade).

Lohse jr., Oberführer

Einen garantiert

**scharfen Hofhund**

sucht baldmöglichst zu kaufen

Molkereidirektor Jenz

**2 starke Pferde**

verkauft

**Carl Müller**  
Waugeschäft

Es ist der Stolz der Hausfrau immer einen guten Kaffee zu servieren.

**KAFFEE HAG**

Ist von bester Qualität und hat außerdem den Vorzug, daß er völlig unschädlich ist.

Stets frisch zu haben bei Otto Schulze, Hauptstraße 44.

Verkaufe

**3 Bienenvölker**

in Normalbeuten und 7 Leere Beuten mit allem Zubehör, Aufzuchtkästen usw.

**Försterei Lynow**

**Berein ehem. Waffengeführten**  
Am Sonntag, den 18. Mai, von nachmittags 2 Uhr ab, findet auf dem Fürstlichen Schießstand in der Luchsheide unser diesjähriges  
**Königs- u. Preis-schießen**  
statt. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Geflügelhalter!**  
Den sichersten Schutz gegen minderwertige Ware bietet das älteste, glänzend bewährte Qualitätsmischfutter  
**M a g u t**  
Körnerkraftfutter  
Farnlegemehl  
Küfenerkornmehl  
Küfenermehl  
Zu haben bei Firma Otto Schulze, Hauptstr. 43/44  
Julius Schulze  
Karl Schmorde  
Karl Kuhl, Golßenestr. 64

1 Fernrohrdrilling  
1 Herrenfahrad  
1 gute Geige  
zu verkaufen  
Schöbendorf b. Baruth (Mk.) Nr. 37

Junge  
**Ruh mit Kalb**  
steht zum Verkauf bei **Barnack, Metzendorf**

**Berg-Restaurant**  
Ernst Böhring  
Sonntag, den 18. Mai  
**Unterhaltungsmusik und Tanz**

**Gross-Ziescht**  
Am Sonntag, den 18. Mai, findet  
**Tanzvergnügen**  
(verbunden mit Preis-schießen und -Regeln) statt, wozu freundlichst einladen  
Die Jugend Wache, Gastwirt  
— Anfang 2 Uhr —

**Zahnpraxis W. Knoefeldt**  
Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte, sowie Umarbeitungen // Reparaturen  
**Stiftzähne - Goldkronen**  
Plomben in jeder Ausführung  
Sprechstunden täglich 9 bis 6 Uhr

**Brennholz-Verkauf**  
Neuere: Johannismühle, Kladow, Niehe, Frierow u. Co  
Dienstag, den 20. Mai, von vormittags 10.30 Uhr ab werden im Gasthaus Gfied in Golßen  
**Brennkloben und Anüppel**  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft. Beschläge nach vorheriger Anmeldung in den zuständigen Förstereien.  
Golßen, den 18. Mai 1930.  
Fürstlich zu Solmsische Oberförsterei Golßen

**Grundstücks-Versteigerung**  
Am Dienstag, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr soll die gesamte Wirtschaft des Herrn Karl Hübschen Riechneudorf, Größe ca. 48 Morgen, sowie 140 Morgen Wald aus der Wirtschaft Klär, Dornewitz im Ganzen oder geteilt öffentlich meistbietend verkauft werden. Käufer versammeln sich im Gasthaus Kaiser zu Riechneudorf. Beide Grundstücke sind gut geeignet zu Hühnerfarm. Näheres im Termin.  
**Gustav Eckardt**  
Herzberg (Elster), Schliebenstraße 65

**Gasthof zum Löwen**  
Sonntag, den 18. Mai  
**Tanzkränzchen**  
— Anfang 6 Uhr —  
Es ladet freundlichst ein **Richard Nitschke**

Achtung! **Lynow** Achtung!  
Am Sonntag, den 18. Mai 1930, feiert der „Jugend-schießverein“ im Lokale des Gastwirts A. Röder sein diesjähriges  
**Stiftungsfest**,  
verbunden mit „Klein-Kaliberpreis-schießen“. Wertvolle Preise, sowie 2 Ehrenscheiben werden ausgeschossen. — Anschließend **großer Ball**.  
Es laden freundlichst ein  
**Der Vorstand** **Der Wirt**  
— Anfang 1 Uhr —

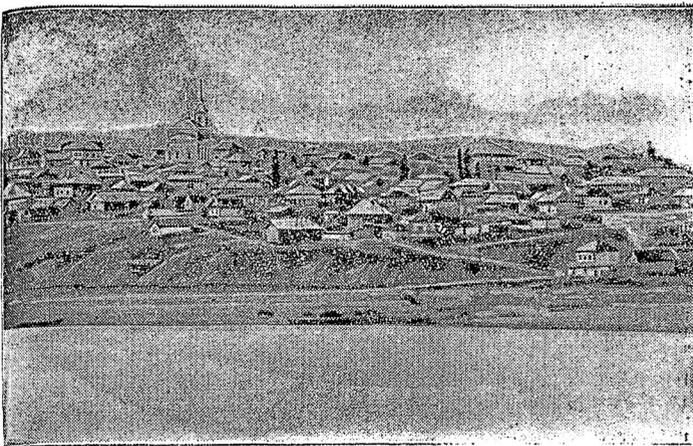
ARDIE-JUBILÄUMSMODELL 500 CC  
PREIS KOMPLET, MK. 1190.— AB WERK

Steuer- und Führerscheinfrei  
kompl. mit 30 Watt Lichtanlage **875.— Mk.**  
**Exelsior Sport**, 10 PS,  
Steuer- und Führerscheinfrei.  
**B. M. W.** sowie alle anderen  
Marken liefert zu günstigen  
Zahlungsbedingungen  
**Wilke, Neuhof Kr. Teltow**  
Fahrzeughandlung — Reparaturwerkstatt

**Sprati's**  
Kükenfutter  
1. Sprati's Kükenfutter (Korn-Mischfutter) 2. Sprati's Küken (Größe-Mischfutter) 3. Sprati's „Fleisch-Crissel“ (zart. Fleischchen) Aufzucht-Prospekt gratis

Otto Göres Inh. Otto Finius, Getreide  
Gustav Blaschke  
Otto Schulze, Hauptstraße 44

Zweckmäßige **Reklame** verbirgt den geschäftlichen **Erfolg**



Die Hauptstadt der Wolga-Deutschen vom Brand zerstört. Wie aus Russland gemeldet wird, ist die Hauptstadt der Wolga-Deutschen Sowjetrepublik, Pskow, von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Über hundert Häuser wurden vollkommen zerstört, auch Menschenleben dürften zu beklagen sein. — Unser Bild zeigt die Stadt Pskow an der Wolga vor dem Brand.

## Politischer Wochenrückblick.

Oberschlesisches Bekenntnis zum Deutschtum. — Das Unrecht an Deutsch-Südwestafrika. — Deutsch-irische Freundschaftsbeziehungen. — Französisch-italienische Spannung.

Bereits der am 26. September 1922 gewählte erste polnisch-obererschlesische Provinzialsejm stellte eine unangenehme Überraschung für die polnischen Machthaber in Warschau dar: trotz allem Wahlterror, allen Beeinflussungen erlangten damals schon der deutsche Block elf, die deutschen Sozialisten drei Mandate. Warschau löste den schlesischen Sejm am 11. Februar 1929 auf. Grund war einmal der Anspruch des Sejm auf finanzielle Kontrolle des schlesischen Woiwoden Gracynski und zum anderen die Weigerung des Sejm, den Sejmabgeordneten Otto Ully, Leiter des obererschlesischen deutschen Volksbundes, auszuliefern. Gesetzliche Vorschriften werden in Polen gehandhabt, wie es den regierenden Stellen erwidert ist, und so ging man auch über die Vorwürfe, daß Neuwahlen innerhalb von 75 Tagen nach der Auflösung stattfinden müssen, glatt zur Tagesordnung über. Aus 75 Tagen wurden rund 450 oder 15 Monate, innerhalb deren die Bevölkerung Oberschlesiens ohne Volksvertretung war. Endlich, am 11. Mai dieses Jahres, kam's zur Neuwahl, und wieder, klang der Warschauer Regierungskreisen ein, ungerührt gebrotes Echo in die Ohren — Oberschlesiens Volk hat sich erneut gegen Warschau entschieden. Wiederum hat bei dieser zweiten ostobererschlesischen Landtagswahl das Bekenntnis zum deutschen Volkstum Triumph gefeiert, und das trotz der gewohnten Schwendensherrschafft, die auch diesmal dem Lande nicht erspart blieb. Die deutsche Wahlgemeinschaft erhielt sogar fünfzehn Mandate gegenüber elf von 1922, die deutschen Sozialdemokraten bekamen ein Mandat.

Das Ziel der Verwaltung unserer alten Kolonie Südafrika ist, dieses immer mehr aufblühende Land auf irgendeine Weise seiner Eigenschaft als Mandatsgebiet zu befreien und in die südwestafrikanische Union zu überführen. Das ist bei den letzten Wahlen zum südafrikanischen Landesrat noch gerade verneint worden: die Zahl der deutschen Abgeordneten beträgt jetzt sieben, die der Afrikaner zehn, damit haben die Afrikaner die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht, die ihnen einen derart einschneidenden Beschluß schon eher ermöglichen würde. Daß im übrigen das deutsche, im Lande immer noch sehr starke Element nicht besser abkommt, ist eine Folge des neuingeführten, raffinierten Wahlsystems, das Einwanderern englischer Nationalität das Wahlrecht bereits nach einem Jahr, denen nicht englischer, also deutscher Nationalität, das selbe Recht erst nach fünf Jahren gibt, — eine Bestimmung, die weder dem Geist des Völkerbundes, noch dem Sinne des Mandatsystems entspricht. Auch die jetzige bürkrische Verwaltung des Mandatsgebiets durch die südafrikanische Union und deren Amtspräsidenten, General Herzog, unterscheidet sich darin in nichts von einer rein englischen Verwaltung, daß sie den Mandatscharakter aufhören lassen will. Wenn jetzt die Befehlgebende Versammlung von Südafrika die Einführung des neuen Flaggengesetzes im Mandatsgebiet bei Stimmhaltung der Deutschen beschlossen hat, mit anderen Worten überall im Lande nunmehr der englische Union Jack als offizielle Flagge weht, so beleuchtet diese Nachricht blühend die Lage im Lande:

Die deutsche Einfuhr nach Irland ist eine stetig wachsende. Zwei Zahlen bekräftigen das besonders: im Jahre 1924 betrug die deutsche Einfuhr nach Irland 744.680 Tonnen, zwei Jahre darauf, im Jahre 1926, bereits 2.800.153 Tonnen. Auch sonst hat Deutschland im irischen Freistaat große wirtschaftliche Interessen, es sei nur an die durch die Firma Siemens-Schuckert durchgeführten Arbeiten auf dem Hauptinsel Irlands, dem Shannon, erinnert. Es war notwendig, daß diese aufblühenden Handelsbeziehungen mit dem uns freundlich gesinnten irischen Volke in feste Form gebracht werden, und so ist es zu begrüßen, daß am 12. Mai ein deutsch-irischer Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zustande kam, der diese Beziehungen regelt. Der Vertrag ist im wesentlichen auf den Grundlag der Meißelbegünstigung aufgebaut. Er enthält eine Schiedsgerichtsbarkeit und sieht ein besonderes Abkommen vor für den Ausfluß der Doppelbesteuerung bei Einkünften aus dem Betriebe der Seeschifffahrt.

Sie konnten zueinander nicht kommen, das Wasser war viel zu tief — für die beiden lateinischen Schwelmer Italien und Frankreich nämlich, deren Interessen nicht nur im tiefen Wasser des beiden Staaten gemeinsamen Mittelmeeres schiff auseinandergehen. Das sind Spannungen, die die Lage der beiden Staaten mit sich bringt, zu ihnen gesellen sich machtpolitische Erwägungen, die in Paris wie in Rom die Gedanken der leitenden Staatsmänner in allererster Linie beschäftigen. Italien ist nicht gesonnen, nur der gute Kamerad Frankreichs zu bleiben, es verfolgt sehr ernstlich eigene Pläne,

wie sie das aufs deutlichste auf der Londoner Flottenkonferenz gezeigt hat, auf der Italien jegliche Milderung seiner Flottenstärke verweigerte. Auch das englischen Außenministers Henderson Vermittlung wird nicht vermögen, eine Einigung zwischen den beiderseitigen Beauftragten Briand und Grandi herbeizuführen.

## Der Bericht des Sicherheitsausschusses vor dem Völkerbundrat.

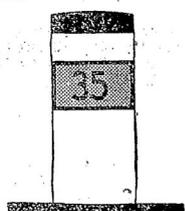
Genf. Der Völkerbundrat nahm am Donnerstag vor-mittag den Bericht über die letzte Sitzung des Sicherheitsausschusses entgegen. In dem Bericht wird darauf hingewiesen, daß der Sicherheitsausschuss einen Abkommensentwurf über die finanzielle Unterstützung angegriffener Staaten, einen Vorentwurf über die Kriegsverhütungsmaßnahmen des Völkerbundes sowie einen Entschlüsselungsentwurf über den Flugverkehr des Völkerbundes in Krisenzeiten ausgearbeitet habe. Der Rat beschloß, von den Entwürfen sämtlichen Staaten Kenntnis zu geben und die Ergebnisse der Beratungen des Sicherheitsausschusses auf die Tagesordnung der Septemberversammlung des Völkerbundes zu setzen.

Reichsaussenminister Curtius betonte dabei, daß die Verhandlungen des Sicherheitsausschusses zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Er halte es für erforderlich, daß der Rat einen dringenden Appell an alle Staaten richte, bis September alle erforderlichen Schritte zu ergreifen, um in dieser Frage der Friedensorganisation zu positiven Ergebnissen gelangen zu können.

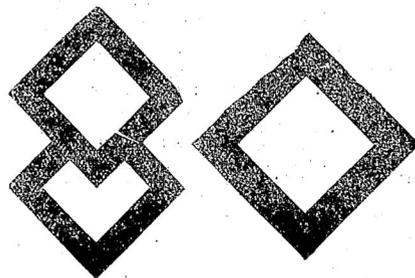
## Stahlhelm und Reichskabinett.

Die Bundesführer und der Bundesrat des Stahlhelm geben durch das Bundesamt folgende Erklärung bekannt: Die Einstellung des Stahlhelm zu jeder Regierung wird nicht durch Verpfeudungen und Hoffnungen, sondern erst durch Leistungen und Taten dieser Regierung bestimmt. Die Leistungen des jetzigen Reichskabinetts haben die vom Stahlhelm von vornherein gehegten Zweifel bestätigt. Dieser ist weder eine Stärkung der deutschen Wehrmacht durch tatkräftiges Eintreten für den Bau des Panzertruppen B erzielt, noch ist eine ausreichende Hilfe für die Landwirtschafft, insbesondere für den bedrohten Osten, eingetreten. Auch erfolgte keinerlei Wehr von der bisherigen verhängnisvollen Außenpolitik. Die baldige Aufhebung des Stahlhelmschutzes ist eine Forderung der Gerechtigkeit, nicht Sache persönlicher Wohlwollens. Die täglich wachsenden Schwierigkeiten der Lösung aller staats- und wirtschaftspolitischen Lebensfragen erhöhen die Wichtigkeit der alten Stahlhelmsforderung: Befreiung der Staatsführung von der Vorherrschaft des Parlaments. Daher wird der Stahlhelm seinen Kampf für eine von den Parteien unabhängige Staatsführung unbeeinträchtigt fortsetzen.

## Die einheitlichen Verkehrszeichen für Preußen, die auch im ganzen Reich eingeführt werden sollen.



Oben: Das rot umrandete Warnungsschild mit der Bezeichnung: Schlechte Wegstrecke. Oben rechts: Die Hauptverkehrsstraßen werden nummeriert. Wegweiser und Brekstein erhalten die betreffende Streckennummer. Mitte: Diese Wegweiser (gelb mit schwarzem Rand) zeigen gleichzeitig an, daß die Straße für den Kraftfahrzeugverkehr geeignet ist. Da sie keine Nummern tragen, sind sie auch keine Hauptverkehrsstraßen. Rechts: Das neue Zeichen für die Hauptverkehrsstraße (1 Quadrat) und für Straßen erster Ordnung (2 Quadrate).



## Tragisches Ende einer begabten Schauspielerin.

Maria Orsta Opfer einer Schlafmittelvergiftung. Wien. In dem Befinden der Schauspielerin Maria Orsta ist am Donnerstag eine merkliche Verschlechterung eingetreten. Wie jetzt bekannt wird, hatte Frau Orsta sofort nach ihrer Rückkehr aus dem Sanatorium am Dienstag einen Arzt aufsucht, bei dem sie bisher noch nicht in Behandlung



Maria Orsta.

gestanden hatte. Der Arzt stellte ihr ein Rezept auf zehn Veronaltabletten aus, um zu verhindern, daß die Künstlerin sofort wieder zur Morphiumprobe greife.

Maria Orsta kaufte daraufhin in einer Apotheke das Veronal, taburierte dann aber daheim den Ausfolgungservermerkt des Apothekers aus. Darauf begab sie sich in eine zweite Apotheke, wo ihr auf Grund des Rezeptes weitere zehn Tabletten Veronal ausgefolgt wurden. Allem Anschein nach hat Maria Orsta in den frühen Morgenstunden des Mittwoch alle 20 Tabletten Veronal — insgesamt 10 Gramm auf einmal — eingenommen, eine Dosis, die selbst ein an Raufgüssen gewohnter Körper nicht vertragen kann.

## Ueberschwemmungen und Hochwasser.

Seit zwanzig Jahren die größte Uebersflutung. München. Im Münchener Stadtgebiet hatte die Isar bereits die Hochwassergrenze erreicht. Von dem Nordende des Ammersees wird große Hochwassergefahr gemeldet. In Gönndorf sind die Bäume bereits in die Häuser eingedrungen. Von den Bäumen ragen nur noch die Spitzen aus dem Wasser. Zahlreiche Scheunen wurden von der Gewalt des Wassers weggerissen. Seit 20 Jahren hat die Bevölkerung dieser Gegend eine derartige Uebersflutung nicht mehr erlebt. Auch im bayerischen Allgäu haben sich die Gebirgsflüsse durch den fortwährenden Regen in reizende Ströme verwandelt und teilweise die Wiesen und Felder überschwemmt.

## Dammbruchgefahr im Schwarzwald.

Waldbach (Schwarzwald). Am Donnerstag früh war das Hochwasser im Elztal allgemein zurückgegangen. Der Eisenbahnverkehr ist noch unterbrochen. Er kann auch wegen Dammbruchgefahr nicht aufgenommen werden. Der Verkehr auf den Straßen ist nur stellenweise möglich. An verschiedenen Stellen sind die Straßen durch Risse noch unpassierbar. Neben großem Flußschaden ist auch ein sehr beträchtlicher Gebäudeschaden zu verzeichnen, besonders an den Sägewerken, die in der Nähe des Wassers liegen.

## Die Brücke über den Lech beschädigt und abgebrochen.

Zusbruck. Auch in Tirol hat das anhaltende Regenerwetter zu Hochwasser geführt. In Kransbach ist die Brandenberger Brücke aus ihrem Ufer getreten und hat einen Teil des Ortes überschwemmt. Der Verkehr nach Reutte wurde unterbrochen, da eine Brücke über den Lech durch die Wassermassen schwer beschädigt wurde und deshalb abgebrochen werden mußte.

# Sind die Calmetteschen Methoden ungefährlich?

Lübeck. Der Tod der acht Säuglinge in Lübeck, die nach Verabfolgung von Suberfulose-Schäufjerum nach dem Calmetteschen Verfahren verstorben sind, hat in der gesamten wissenschaftlichen Welt das größte Aufsehen erregt. Das Gesundheitsamt in Lübeck hat sich an das Reichsgesundheitsamt in Berlin gewandt und gebeten, einen Sachverständigen zu entsenden, mit dem gemeinsam die Untersuchungen geführt werden sollen. Das Reichsgesundheitsamt hat Professor Dr. Lange von der Suberfulose-Abteilung beauftragt, die wissenschaftlichen Feststellungen zu treffen, damit alsbald die räthelhaftesten Angelegenheiten einwandfrei geklärt werden kann. Professor Dr. Deyde, der Direktor des Lübecker Krankenhauses, ein anerkannter Bakteriologe, erklärte in einer Unterredung, daß das Calmettesche Verfahren von den Gesundheitsbehörden in Lübeck von allen deutschen Bundesstaaten zuerst eingeführt worden sei, und zwar deshalb, weil man glaubte, daß sich in Lübeck, mit seinen engen Verhältnissen, besonders günstige Beobachtungen anstellen ließen. Das Verfahren beweist, den menschlichen Körper für die Suberfulose unempfindlich zu machen. Aus diesem Grunde werden Säuglinge mit dem Essen bestimmte Mengen von Rindertuberkelbazillen zugeführt. Eine Ueberprüfung der aus Paris direkt von dem Arzt Calmette bezogenen Kulturen habe einen völlig einwandfreien Befund ergeben. Bis heute sind aber trotz aller Vorichtsmaßnahmen acht mit Bazillen behandelte Kinder gestorben, und 23 liegen noch krank da.

Wie das Reichsgesundheitsamt erklärt, wird das Calmettesche Verfahren seit Jahren in vielen Staaten angewandt, ohne daß bisher Fälle, wie sie in Lübeck aufgetreten sind, beobachtet wurden.

## Ein Bismarckforscher.

Prof. Dr. Horst Kohl vor 75 Jahren geboren.

„Ein treuer deutscher Diener“ gewesen zu sein, bleibt allem ein Ehrenzitel. Otto von Bismarck hatte sich so genannt, doch auch die Schar derer, die ihm selbst in unbedingter Mannestreue anhängen und dienen, ist nicht gering. Zu ihnen gehört in erster Linie der Leipziger Philologe Dr. Horst Kohl, der seinem Lebenswerke der Bismarckforschung im Alter von 62 Jahren allzuvorzeitig entzogen wurde. Seine Betätigtigkeit an höheren Lehranstalten schaffte ihm eine reiche Bekanntschaft mit den zurhinderen deutschen Vergangenheit nicht völlig auszufüllen, ihn hatte im besonderen die Entdeckung des deutschen Kaiserthums in der Zeit vor der Gründung des Fränkischen Reiches bis zum Untergang der Hohenstaufen gefesselt, die Höhepunkte der Macht — allerdings neben Perioden der Schwäche — aufwies, im weiteren die preußisch-deutsche Geschichte in den 30 Jahren von 1858 bis 1888, die in ähnlicher Weise verflochten waren einzelne Männer, die die Nation auf Höhepunkte führten, deren Taten des Forschers empfanglichen Sinn begeisterten, und so war's nur natürlich, daß auch Otto von Bismarcks Großtaten, die der am 19. Mai 1855 geborene Jüngling mit glühendem Herzen erlebte, den späteren Geschichtsforscher nach seinen ersten geschichtlichen Werken so reizten, daß er sich ihrer Darstellung von nun ab ausschließlich widmete.

Man kann sagen, daß er der Herausgeber und Erläuterer von Bismarcks Reden und Briefen wurde. So gab er Bismarcks politische Reden heraus, die dieser vom Jahre 1847 an bis zu seinem im Jahre 1898 erfolgten Tode gehalten hatte, allein durch dieses Werk ist er des Dankes der Nation gewiß sein. Dann aber lief sein Name für immer verknüpft mit dem großen Erinnerungswert des Kanzlers, seinen „Gedanken und Erinnerungen“, deren Druckbogen er durchsah und für die er das Negativ sowie einen besonderen Beweiser verfertigte. Auch ein „Bismarck-Jahrbuch“ erschien von 1894 bis 1899. Menschlich tritt uns der Schrift besonders nahe in seinen Briefen an seine Familie, vor allem an die geliebte Frau und an die nicht weniger geliebte Schwester Malwine, Bismarcks „Malle“. Zeitgeschichtliche Dokumente sind Bismarcks Briefe an den General Leopold von Gerlach, deren Herausgabe Dr. Kohl später den Schriftwechsel Gerlachs mit dem Kanzler folgen ließ. Es war nur eine verdiente Ehrung, wenn die Manuskripte zu weiteren Werken über den Fürsten des deutschen Volkes und der Kaiserthum in voller Schaffensfreiheit genommene Gelehrten ins Germanische Museum in Nürnberg kamen, wo auch sie nun „Eigentum der deutschen Nation“ sind. In mühseliger Arbeit trug Dr. Horst Kohl das Material zusammen, das dem Volke ein

möglichst lückenloses Bild des gewaltigen Mannes Bismarck vermitteln sollte. Dafür schulden wir alle ihm Dank — genossen man Otto von Bismarcks, so sei auch sein getreuer Gefolgsmann Dr. Horst Kohl nicht vergessen!

## Der Schöpfer des Hermannsdenkmals.

Zu Ernst von Bandels 130. Geburtstag am 17. Mai.

Weißhin blickt von der waldumrauten Grottenburg bei Detmold, recht als ein Wahrzeichen des schönen Lipper Landes, des Ehrensterklichen Hermann ragendes Standbild in die Lande — als Mahnung zu deutscher Einigkeit hat's Ernst von Bandel, des Wertes Bildner, gedacht. So sieht auf dem höchsten Schwerte, beherrschend über die deutschen Gauen, geschwungen: „Deutschlands Einheit meine Stärke, meine Größe Deutschlands Macht.“ Als nach 37 Jahren schwersten Ringens mit allen nur denkbaren widrigen Gewalten Ernst von Bandel endlich die Vollendung seines Lebenswerkes schauen durfte, als die beiden Reitergestalten des ersten deutschen Kaisers und des Ritters am 16. August 1875 gemeinsam zum Denkmal hinaufzogen, da hatte die Zeit des Ritters den keuchenden Jüngling, und Lebenstraum erfüllt: Deutschland war einig! Auf dem Gipfel der Macht stand das Vaterland, und nun, da das nicht für möglich gehaltenes wiederum Wahrheit wurde, übermühten Feinde erneut die Macht an sich riefen, sei das flammende Schwert, sei des „Hermann“ — wie man im Lipper Lande sagt — jugendlich kraftvolle Gestalt uns Zeugniss und auf die Jahrhunderte hinaus noch viel Mahnung zu der den Deutschen seit Urzeiten scheinbar so fremden Einigkeit. So wollen wir am 17. Mai, dem Tage, an dem vor 130 Jahren Ernst von Bandel seinem Volke geschenkt wurde, des Ritters und edlen deutschen Mannes gedenken, damit ewige Wahrheit werde, was der Geißliche bei Bandels Weiheung in den letzten Septembertagen des Jahres 1876 sagte:

„Dadurch, daß er den Einheitsgedanken des deutschen Volkes in Stein und Erz verkörperte und mit eiserner Energie vollendete, hat der Bewegte bei allen deutschen Stämmen sich ein unvergessliches Denkmal errichtet.“

Mit eiserner Energie vollendete Ernst von Bandel sein Lebenswerk! In heutiger Zeit mag's unbegreiflich erscheinen, daß 37 Jahre vergehen müssen, ehe ein einziges Denkmal fertig wird. Die Zeit aber, die die ersten Anfänge des gewaltigen Wertes sah, war womöglich noch zerküßter und zersplitzter als unter heutiges Leben, die menschliche Mühsaligkeit ungleich geringer, die öffentliche Opferwilligkeit ließ Gaben nur zögernd fließen. Und doch: als am 18. Oktober 1838 — dem Tage der Leipziger Völkerschlacht — der Grundstein zum Denkmal gelegt wurde, stand eine Summe von etwas über 10 000 Talern zur Verfügung. Nicht erkentet zeigte sie zu, den Künstler trieb die Liebe zu seinem Volke und der Gedanke, seinen Namen unsterblich zu machen, dazu, sein ganzes, nicht unbeträchtliches Vermögen hinzugeben — die endliche Fertigstellung konnte gleichwohl nur durch Hilfe des deutschen Reichstages mit 10 000 Talern und des Trägers der Krone gesehen, der etwa 9000 Taler weiter zur Verfügung stellte. Der 18. Oktober 1838 und der 16. August 1875 sind demnach die beiden Marksteine auf diesem schweren Arbeitswege von rund 37 Jahren; während 16 Jahren — von 1846 bis 1862 — ruhte die Arbeit überhaupt. Deutsche Fähigkeit feierte mit dem Abschluß ihren Triumph und mit ihr des Meisters ungebrochener Wille.

## Wovon man spricht.

Der Hof der Elemente. — Untersuchungen und sein Ende. — Das Ende eines Spielers. — 12 Millionen Staatsrentner.

Trotz aller Fortschritte menschlicher Technik wird der Kampf gegen die Natur ansehnlich nicht leichter. Der Mensch vervollkommnet von Jahr zu Jahr seine Angriffsmittel; die Kräfte der Natur sind seit Ewigkeit dieselben geblieben. Dennoch ist die Natur trotz ihrer „aktivistischen“ Waffen heute dem Menschengeflechte ebenso gefährlich wie zu Urbeginn der menschlichen Zivilisation. Die Bergwerkskatastrophe von Wienburg ist hierfür Beweis. Ein liebliches Flößchen, dessen romanisches Alter das Antziden froher Wandergesellen bilden, entpuppte sich plötzlich als ein heimtückischer Feind, der über Nacht die kunstvollsten Bauten und Induftrialanlagen bedroht und unermeßliche Werte — das Ergebnis jahrelanger Arbeit und emigen Schaffens — vernichtet. Noch immer ist es der Menschheit nicht gelungen, die Naturgewalten an die Kette zu legen. Auch heute noch gilt, was der Dichter vom „Hof“ der Elemente gesagt hat: „Denn die Elemente hoffen das Gedächtnis aus Menschenhand.“ Wasser und Feuer stehen im Dienste

der Menschheit; doch von Zeit zu Zeit will es scheitern, als empfänden sie diese Dienstleistungen als beschämende Kränklichkeit und wollten sie gewaltsam abhüteln. In Wahrheit ist jedoch auch diese Revolte der blinden Naturkräfte eine ungewollte Dienstleistung für die Menschheit, denn sie zwingt das Menschengeflechte zu immer neuer Arbeit, zu immer neuer Anspannung der ihr verliehenen Kräfte und dadurch zu unausgesetztem Streben nach Bervollkommnung. Die wahre Glückseligkeit des Menschen liegt eben in diesem Streben, nicht etwa im Erfolge.

In Deutschland wird zur Zeit an allen Ecken und Kanten „untersucht“. Schlägen, Unterdrückungen, ungerichtliche Provisoren, Befehlungen und andere Unrechlichkeiten, wo man auch hinleht oder hindrückt! In der Spitze marschieren unsere Reichshauptstadt, doch auch in weniger großen Städten scheint sich die Parole einbürgern zu wollen: „Seben Städtchen sein Ständälchen.“ Es ist wirklich noch viel Geld im ausgewerteten Deutschland vorhanden, leider flieht es immer wieder in falsche Taschen. Wenn man die ungeheuren Summen nennen löbt, die allein bei den Grundbesitzern in den Städten vorhanden sind, kann einem schlegel werden. Die Beschuligten erklären samt und sonders, sie seien unzufrieden. An allen Ecken und Kanten wird untersucht, an allen Ecken und Kanten wird auch gelehrt. Bis jetzt ist kein Ende der Untersuchungen abzusehen. Wie ist so etwas möglich? Seben wir wirklich unter einem System, bei dem eine Hand die andere wäscht und insgesamt so viel Hände vorhanden sind, daß man die Langfinger nicht einzeln fassen kann? Wenn früher unruhige Dinge passierten, sagte man gewöhnlich, das „System“ sei das allein schuldige Karndel. Heutzutage wäre es wirklich ganz gut, wenn auch einmal das „System“ gründlich untersucht würde. Das System der vielen Hände, die einander wäschen, müßte einen gehörigen Klaps auf die Finger bekommen.

Von den vielen verderblichen Leidenschaften des Menschen ist die Spielereienschaft wohl die schlimmste. Sie führt dazu, daß der Mensch den Wert des Geldes vollkommen vergißt. Was hat Geld überhaupt noch für einen Wert, wenn einem Menschen Millionen nicht genug sind? Der Berliner Rechtsanwalt und verbiente als Rechtsanwält mehrere zehntausend Mark monatlich. Er hat das Geld am Kartentisch durchgebracht — sein eigenes und dazu noch ungeheure Summen fremden Geldes, das ihm anvertraut war. Das Ende vom Liede — Selbstmord durch Vergiftung. Nun kann man lesen, daß sich der Selbstmörder allgemeiner Verschuldung in seinen großen Freundeskreise erfreut habe. Es erscheint sonderbar, wie oft ein Mensch allgemeiner Verschuldung erfreuen kann, der als Rechtsanwält die Mächte am Kartentisch verbringt und von dem man weiß, daß bei seinen ungeheuren Verlusten irgend etwas nicht stimmt. Ein wüster Spieler ist doch keine Heilsperson; ein Mensch, der seinen Beruf und seine Pflichten über dem Hazard vergißt, ist doch nicht geeignet, die verantwortungsvolle Tätigkeit eines Anwaltes fremder Interessen und eines Verwalters fremder Vermögen auszuüben! Wenn man zu dieser selbstverständlichen Erkenntnis erst kommt, nachdem der Betreffende Hand an sich gelegt, so ist das auch ein Zeichen der Zeit und kein gutes.

Es gibt in Deutschland 12 Millionen Staatsrentner; mit anderen Worten: rund ein Fünftel der Bevölkerung erhält Zuwendung aus öffentlich-rechtlichen Mitteln. In diesen Zahlen spiegelt sich die traurige Not der Zeit. Diese Zahlen geben aber auch in anderer Hinsicht zu denken. Der Staat kann letzten Endes von niemand anderem Geld erhalten, als von seinen Bürgern. Wenn also ein Fünftel der Bevölkerung eine Staatsrente bezieht, so heißt das, daß für dieses eine Fünftel die übrigen vier Fünftel zu zahlen haben. Nun ist aber die Zahl der Staatsrentner dauernd im Steigen begriffen und das bedeutet, daß die Zahl derjenigen, auf deren Kosten die Staatsrente gezahlt wird, ständig sinkt. Man kann wohl ruhig sagen, daß, wenn das so weitergeht, es so nicht mehr weitergeht. Wenn in Zukunft vier Fünftel eine Staatsrente beziehen sollten, so würde das bedeuten, daß ein Fünftel für diese vier Fünftel zu zahlen hat. Auf Staatskosten leben heißt unter diesen Verhältnissen, auf Kosten der „anderen“ leben. Das wirtschaftliche und moralische Elend Deutschlands wird durch diese grauenvolle Tatsache auch dem größten Optimisten klar vor Augen geführt.

## Der Märchenvogel.

Ein Segelflieger-Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin 28 30.

Nachdruck verboten.

### 62. Fortsetzung.

„Nah, das klingt wie Wschieb,“ sagte er dann, gewaltsam lächelnd, „und wir wollen doch nur annehmen, daß alles glänzend gelingt. Ihr „Märchenvogel“!“

Ein Feuerstrahl brach aus Corners Augen.

„Ja, ich hoffe, er wird beweisen,“ daß er keinerlei Gebrechen hat, und seinen Namen verdient. Unter all den Wundervögeln, die die Welt heute durchsegeln, soll er der erste, wirkliche „Märchenvogel“ sein! Nicht um meinet — sondern um seinetwillen hoffe ich, Sieger zu werden!“

Hoffte er es wirklich? Er wußte es selbst nicht. Als er, allein geblieben, wieder durch die kalten Zimmer schritt, in denen jetzt Dämmerung lag, war nichts von Siegerhoffnung auf seinen bleichen, schwermühtigen Zügen. Er dachte an Dora.

Sollte er ihr noch einmal schreiben und die neue Sachlage erklären? Es würde ihnen beiden doch nicht viel helfen. Eine namenlose Sehnsucht nach ihr quoll sich in ihm auf.

Du, sie noch einmal sehen, noch einmal den Blick der geliebten, sanften Augen auf sich ruhen können, ihre zärtliche, weiche Stimme noch einmal hören zu können, ehe er den anstrengenden und gefährlichen Flug antret!

Wie ein Lausman wäre es gewesen! Er hatte nie Angst empfunden. Auch jetzt lag sie ihm ganz fern, obwohl er sich nicht beschwerte, daß dieser Flug alles überstieg, was man bisher im Segelflug geleistet hatte.

Was ihn quälte und unruhig machte, war allein der Gedanke an Dora. Was würde sie leiden, wenn sie die Antünbungen des Fluges las!

Und er würde sie nicht beruhigen, sie nicht trösten, ihr nichts abtönnen können — vielleicht nie mehr.

Mit Groll im Herzen war sie geschieden, mit tausendmal bitterem Groll würde sie nun seiner gedenken.

Und er fühlte — wie jetzt er sich auch mühen würde: das Anklare, Unausgesprochene, das zwischen ihm und dem liebsten Wesen dieser Erde lag, würde er auch während des Fluges nicht los werden. Wie eine verhängnisvolle Uebermacht würde es mitziehen.

Der Besuch des Damianes der Segelflug-Studiengesellschaft, deren Berater er war, unterbrach seine quälenden Gedanken.

Herr Jorges kam heute nicht als Freund zu ihm. Er war ein älterer Mann — derselbe, der seinerzeit bei dem Bankett in Butareß gegen spekulative Schauflüge gesprochen hatte.

Die Studiengesellschaft schätzte in Corner den genialen Konstrukteur weit höher, als den mutigen Flieger.

Sie bewaunerten schon lange, daß pekuniäre Verhältnisse ihn zu Schauflügen veranlaßten, die sein der Wissenschaft auf anderem Gebiet unerreichliches Leben in Gefahr brachten.

Als zum ersten Male von dem Flug nach Tunis die Rede war, hatte sich in der Gesellschaft ein förmlicher Sturm dagegen erhoben, und man bot alles auf, um Corner davon abzuhalten.

Die Versuche blieben natürlich erfolglos. Corner, dem es widerstrebe, seine Abmachungen mit Mß Hargreaves zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, hatte jede Einmischung abgelehnt.

Als man aber heute jene Notiz las, hoffte man, er habe sich doch eines Besseren besonnen, und entschloß sich, Corner durch Herrn Jorges bestimmte Anerbietungen zu machen, die ein für allemal solche waghaftigen Entschlüsse in ihm erlöschten sollten.

In froher Stimmung war Herr Jorges nach Wannsee hinausgefliegt. Er setzte Corner den Standpunkt der Studiengesellschaft noch einmal auseinander und schloß dann:

„Es ist zugleich mein eigener Wunsch. Sie können kaum ermessen, lieber Freund, wie sehr mich die Wendung Ihres Entschlusses nun auch persönlich freut! Sie wissen ja, wie ich über Schauflüge denke. Es hat mir immer leid getan, einen so tüchtigen, ernsthaft strebenden Mann wie Sie — auf falscher Bahn zu sehen.“

Corner hatte schweigend zugehört. Er sah düsterer Blick hastete unterwandt am Erdboden.

Ja, er begriff nur zu gut. Es war ja auch einst sein Standpunkt gewesen, aber nun —

„Sie irren, Herr Jorges,“ sagte er endlich gepreßt, „ich habe meinen Entschluß nicht geändert. Die Notiz ist ohne mein Wissen und in feindseliger Absicht in die Mäster gekommen.“

„Wenn auch, nehmen Sie sie als einen Wink des Schicksals, lieber Freund! Sehen Sie, ich bin auch heute nicht mit leeren Händen zu Ihnen gekommen, sondern mit einem Anerbieten, das unsere Gesellschaft Ihnen macht.“

„Ein Anerbieten? Mir?“

„Ja. Sie haben mit Ihrem „Märchenvogel“ neuerdings den Beweis erbracht, daß, wenn jemand in der Segelflugtechnik uns noch Überbortliches leisten kann, Sie es sind! Warum wollen Sie das Talent, das Gott Ihnen gab, zerplittern durch Schauflüge, die auch solche ausführen können, die nichts anderes in die Wagsschale zu werfen haben als — tollkühnen Mut? Nicht der tapferste Soldat, sondern der tiefste Denker, der den Plan zur Schlichtung entwirft, gewinnt sie! Nicht der Lokomotivführer, der die erste Maschine durch Sturm und Nebel lenkte, sondern der Erfinder ward unsterblich! Hier liegt Ihr Arbeitsfeld! Und was Ihnen bisher die Unmöglichkeit anderer Verhältnisse verlagte — unsere Gesellschaft will es Ihnen bieten. Sie hat beschloßen, eine Segelflugzeugfabrik zu gründen, welche ausschließlich Ihre Apparate erbaut.“

Mit erhobener Stimme fuhr Jorges fort:

„Sie sollen der Leiter sein und außerdem Zeit und Mittel in genügendem Maße zur Verfügung haben, um stets neue Typen, neue Verbesserungen ins Leben rufen zu können. Natürlich werden Sie auch dann einige Probe-flüge unternehmen müssen. Aber diese sollen nur dem Zweck an sich, nicht der Schaulust einer gedanktlosen Menge dienen und sich frei halten von halbherzigen Magnissen. Denn, noch einmal, lieber Freund: Dazu ist Ihr Leben zu wertvoll!“

(Fortsetzung folgt.)